

Hermann Weidhaas, *Die Volkwerdung der Westslaven und das Reich* (Jbb. f. Geschichte Osteuropas 3, 1938, 481—532). Verf. unternimmt es, die für die Existenz des polnischen und tschechischen Volkes und für den Untergang der Nordwestslaven entscheidenden Vorgänge im 10.—12. Jh. auf politischem, kulturellem und religiösem Gebiet in einer Überschau darzustellen, mit teilweise bemerkenswerten Gesichtspunkten und besonders baugeschichtlichen Hinweisen: U. a. verfolgt er die Übernahme und Abwandlung der Reichsidee durch das polnische Fürstengeschlecht und die Realisierungsversuche in einem großwestslavischen polnisch-tschechischen Reich und in den Missionsunternehmungen bei Preußen, Pommern und Litauen. Verf. bringt damit einen wichtigen Beitrag zu der Strahlungskraft der imperialen Idee und den politischen und kulturellen Auswirkungen des karolingisch-deutschen Reiches auf den slavischen Osten. Palnatofski (S. 496) wäre bei seiner Sagenhaftigkeit besser aus dem Spiel zu lassen; über Kasimir des Erneuerers Königskrönung ist bisher nichts bekannt; über die Frage nach der Ursache des Untergangs der Nordwestslaven wäre weit mehr zu sagen gewesen, und vor allem müßte das Problem untersucht werden, weshalb diese Slaven zwischen Elbe und Oder und ebenso die Pommoranen nicht zur Gründung eines Großraumstaates gekommen sind, der unter Führung einer christlichen Dynastie sie vor den Missionskreuzzügen der Polen, Dänen und Deutschen hätte bewahren können; Chorin (gegründet 1258) gehört nicht in den dargestellten Zusammenhang; die Frage der Keltenreste in Ostdeutschland auf Grund der Götterbilder und Bauelemente erscheint allzu früh beantwortet zu sein und müßte wohl erst durch Sprachreste bewiesen werden. Vgl. die Anzeige des Aufsatzes von E. Wienecke „Zur westslavischen Religion“

H. L.

Karl Vogt, *Die Burg in Böhmen bis zum Ende des 12. Jahrhunderts* (Forschungen 3. Sudetendeutscher Heimatkunde 8). Reichenberg=Leipzig 1938, Sudetendeutscher Verlag Kraus; 127 S. Die tüchtige Untersuchung der slawischen Burgen Böhmens zeigt die engen Beziehungen zwischen Burgenbau und Besiedlung des Landes und die Auswirkungen beider auf die politische Kräftebildung derart, daß im 10. Jahrhundert die Burgenverfassung als Organisationsform des böhmischen Herzogtums geschaffen wurde. Ähnlich den Verhältnissen im benachbarten Schlesien sind Kastellaneiburgen als Herrschaftssiedlungen und als Mittelpunkte der staatlichen Verwaltung herausgestellt. Seit dem 12. Jahrhundert ändert sich unter deutschem Einfluß die äußere Gestaltung der Burgen und nehmen ihre staatlichen Funktionen ab.

H. D.

Friedrich Schilling, *Ursprung und Frühzeit des Deutschtums in Schlesien und im Land Lebus. Forschungen zu den Urkunden der*